

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

12.2.1882 (No. 19)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937044](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937044)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifaltige Corpus-
Belle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 12, Bilde-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 19.

Oldenburg, Sonntag, den 12. Februar.

1882.

Die Moral für kleine Kapitalisten aus dem großen Crash.

Bei allen Börsen und Selbstgeschäften sind dreierlei Wertpapiere streng zu unterscheiden. Wer es thut, wird nie viel auf einmal gewinnen, aber er wird auch nie etwas verlieren, als das, was er freiwillig selber wagt. Die Geleze, welche die Güter- und Geldwelt unbedingt beherrschen, stellen es stets Jedem frei, sich in Gefahr zu begeben, wenn er will; thut er es nicht, so wissen sie ihn und sein Vermögen auch in dem Papiere zu schätzen und zu erhalten; will er es aber, so darf er nicht erwarten, viel Mitgefühl zu finden. Diese Geleze sind zum Theil in drei Arten von Papieren ausgedrückt. Die erste Art ist die mit ganz fester Rente, die Anlags- oder Capitalpapiere; die zweite ist die, bei denen es höchst wahrscheinlichen Minimalzins gibt, während das Mehr des Zinses ungewiß ist; die dritte ist die, deren ganzer Zins ungewiß bleibt. Die erste Art wird gekauft und hingelagt; in der zweiten wird speculirt; in der dritten wird geschwindelt. Wer nichts von der dritten Art kauft, kann auch nichts von seinem Vermögen verlieren; bei ihr steht daher auch die Krisis still. Hier ist die Linie, welche die Grenze für die Macht der letzteren bildet. Das ist die Sicherheit des Werthcapitals und der Trost seiner Besitzer.

Allerdings kann auch der Cours der Papiere mit absolut sicherem Zinsfuß sinken. Ein Blick auf den Grund dieses Sinkens aber beruhigt den, der trotzdem sein Papier behält. Denn dieses Sinken ist nicht das Sinken des Werthes, sondern nur das Sinken des Preises desselben. Der Werth ist der capitalisirte Betrag des sicheren Zinses; der Preis ist die Summe Geldes, die nur der Markt für den letzteren bietet. Dieser Preis aber ist, weil der Zins ja derselbe bleibt, für den Besitzer vollkommen gleichgültig; nur soll er nicht verkaufen wollen oder müssen. Seine Unruhe ist eigentlich nur die Ungewißheit, ob er nicht doch verkaufen muß, und die ist stets durch die Verhältnisse der eigenen Wirtschaft bestimmt; darüber läßt sich weiter nichts Allgemeines sagen. Entspringt sie nicht aus diesem Grunde, so liegt ihr nur ein Mangel an Verständnis des Geldwesens zu Grunde. Dabei legen wir allerdings den ruhigen Besitzer von ruhigen Papieren vorans. Wesentlich anders gestaltet sich aber die Sache, wenn jene Papiere der zweiten und dritten Classe in Bewegung gerathen. Dann entstehen Gründungen, mit ihnen Schwindel, mit ihnen der Crash.

Tagesbericht.

Deutschland. Bei der Debatte über den Etatsposten, betr. das Gehalt eines preussischen Gesandten beim Vatikan, will das Centrum beantragen, daß nicht eine preussische, sondern eine deutsche Gesandtschaft eingerichtet werde.

In Juristenkreisen erregt es Aufsehen, daß kurz hinter einander der erste Staatsanwalt in Posen und der Oberstaatsanwalt in Posen in den einseitigen Ruhestand versetzt sind. Ueber die Gründe dieser Maßregel verlautet noch nichts.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse aus den Jahren 1813-15 sind nach dem Etat der preussischen General-Ordenkommission vollständig ausgestorben, so daß der Ehrensold für diese Auszeichnung erspart wird. Für die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Guelphen-Medaille (in Hannover) werden noch 19000 Mark erforderlich.

In München wurde eine geheime sozialdemokratische Versammlung aufgelöst und dabei 17 Personen verhaftet und wichtige Schriftstücke beschlagnahmt.

In der Zeit vom 14. zum 17. d. Mts. gelangt vor dem Landgericht in Posen ein umfangreicher Sozialistenprozess zur Verhandlung, der insofern von Bedeutung ist, als in der Provinz Posen bisher nur unbedeutende Spuren sozialistischer Umtriebe wahrgenommen worden sind.

Von Seiten der konservativen Partei wird gegenwärtig eine Agitation für Wieder Einführung des konfessionellen Eides betrieben.

Herzogin Anna, die am 7. April 1865 geborene Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, ist am Mittwoch nach fünfjähriger Krankheit an der Augenentzündung gestorben.

Oesterreich. Wiederum wird eine Ministerkrise erwartet. Die Regierung hat nämlich ein Petroleumsteuer-Gesetz vorgelegt und mit ihrem Rücktritt gedroht, falls das Haus dasselbe ablehnt. Trotzdem sollen die konservativen Gruppen, welche ausschlaggebend sind, schließlich gegen das Gesetz zu stimmen gekommen sein.

England. Das Parlament hat am Dienstag seine Thätigkeit wieder begonnen. Zuvor aber wurde das Gebäude der Versammlung einer sehr genauen und vorsichtigen Untersuchung unterzogen, da man eine Dynamitvergiftung befürchtete. Die Thronrede besagt, daß sich Dank des energischen Vorgehens der Regierung die Lage in Irland etwas gebessert habe. Unter den Fragen der äußeren Politik Englands wird erklärterweise der ägyptischen Angelegenheit die größte Bedeutung beigelegt; jedoch läßt kein Wort darauf schließen, daß

die Regierung eine kriegerische Dazwischenkunft beabsichtige. — Gleich am Öffnungstage kam Bradlaugh, der bekanntlich schon früher wiederholt in Konflikt mit dem Parlament gerathen war, und wollte seinen Eid leisten, um zur Theilnahme an den Verhandlungen des Hauses berechtigt zu sein. Da er sich dessen aber früher mit Berufung darauf, daß er an keinen persönlichen Gott glaube, geweigert habe, so wurde ihm der Eid auch jetzt nicht abgenommen und Bradlaugh aus dem Hause gewiesen.

Das Kolonialamt erhielt eine Depesche des Goldküsten-Gouverneurs, welcher die Meldung, daß der Achanti-König 200 Mädchen ermorden ließ, um mit deren Blute Ralf zum Aufbau eines neuen Palastes anzuseuchen, für gänzlich unbegründet erklärt.

Italien. Der alte Garibaldi, den die Aerzte schon aufgegeben hatten, befindet sich neueren Nachrichten zufolge auf dem Wege der Besserung.

Rußland. General Skobelev, hieß es, sei unmittelbar, nachdem seine deutschfeindliche Lichrede bekannt geworden war, nach Paris abgereist; andere Blätter verlegen ihn auf einen sehr entfernten Posten, nach Turkestan; jetzt wird aus Petersburg halbamtlich gemeldet, dem General sei der Rath ertheilt worden, Urlaub zu einer Reise nach dem Auslande zu nehmen.

Türkei. Die verdrießlichen Zwischenfälle auf der Balkanhalbinsel nehmen kein Ende. Kaum ist der türkisch-griechische Poststreit nothdürftig beseitigt, taucht schon wieder ein neuer Konflikt auf. Bekanntlich ist Drumetien eine ziemlich selbstständige Provinz, die in Aleko Pascha einen eigenen Gouverneur hat und über die der Sultan nur Oberhoheit besitzt. Der Gouverneur hatte dem Sultan ein als dringend erkannter Gesetz über den Grundbesitz vorgelegt, der Sultan aber die Bestätigung vorenthalten. Trotzdem führte es Aleko Pascha ein, indem er dasselbe als dringend erklärte. Darin erblickte die türkische Regierung nicht ohne Grund einen Verfassungsbruch und bringt darauf, den eigenmächtigen Statthalter unter Anklage zu stellen.

Serbien. Die sozial-revolutionäre Partei hat ein neues Blatt gegründet, welches sich „Revolution“ betitelt und den Krieg Serbiens gegen Oesterreich predigt.

Montenegro. Am Freitag Nachmittag feuerte ein gewisser Theodorowics auf den ausreitenden Fürsten Nikita einen Schuß ab, ohne ihn zu treffen. Der Adjutant des Fürsten verhaftete den Attentäter, welcher angab, daß er nicht auf den Fürsten, sondern auf einen über dem Haupte des Fürsten fliegenden Steinadler habe schießen wollen. Der Fürst befehlt die Leitung der Untersuchung vor und befahl Geheimhaltung der ganzen Sache. Eine neuere Nachricht meldet, daß der vermeintliche Attentäter freigelassen worden sei, nachdem sich

Der Schlingling des Landpfarrers.

Von
H. Wärenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich meine, das wird doch nicht gehen. Ich habe solche Angst, solche Todesangst vor dem Manne, Herr. Ich bin nicht arm, ich habe, dank meiner guten seligen Herrin, zu leben. Sie hat mir fünfhundert Pfund vermacht, und mein Erspartes ist auch noch da. Für meinen Lebensrest ist gesorgt, darum will ich fort von hier, bis die Sache vergessen ist; denn er ist ein böser Mensch, und sie sagen, Verluste und Unglücksfälle hätten ihn in letzter Zeit aufs äußerste getrieben, und er ist so wild, daß ich ihm alles zutraue.“

„Sie sprechen — von —“

„Von Kapitän Torquil. Er ist noch nicht hier, aber er kommt bestimmt, und Herr Turnbull hat versprochen, ihn nicht ahnen zu lassen, daß ich hier bin. Und Sie werden es auch nicht; denn bis ich fort aus seinem Bereich bin, fürchte ich von ihm für mein Leben.“

„Ich bin erschreckt, Sie so von Kapitän Torquil sprechen zu hören. Nicht, daß ich mit ihm bekannt bin oder etwas Näheres über ihn weiß; aber es wäre entsetzlich zu denken, daß irgend etwas geschehen wäre, was Sie zu solcher Sprache berechtigt.“

„Ich werde Ihnen alles erzählen, alles,“ sprach Gileria, „das ist ein Grund, weshalb ich hierherkam. Wenn Sie jetzt 3 it haben, so geschieht es am besten gleich; ich möchte es von der Seele haben, Herr; denn ich denke manchmal, es kann mich wahnsinnig machen, es allein mit mir herumtragen zu müssen.“

„Ich habe Zeit,“ entgegnete der Pfarrer, „Sie brauchen sich nicht zu beeilen. Soll ich mich setzen?“

„Bitte, Herr Pastor. Ich bin noch schwach, wie Sie wissen, aber ich will mich bemühen, es Ihnen so schnell mitzutheilen wie ich es vermag.“

Gileria saß aufrecht im Bett, einen Schlafrock und Shawl um die knochigen Glieder gehüllt, eine Nachthaube auf dem schwarzen Haar, das mit weißem untermischt hier und da hervorkam. Das hagere Gesicht war bleich wie der Tod. Der Pfarrer hatte sich einen Stuhl an das Fußende des Lagers gerückt und neigte sich, Hut und Stock auf den Knien haltend, aufmerksam gegen die kranke Frau hin, die eine Geschichte zu erzählen hatte.

7.

„Nachdem meine gute Herrin gestorben war,“ begann Gileria Pullen, „kam der Kapitän Torquil mit einem Advokaten in großer Hast nach Sedley — seine Frau, Mistress Torquil, war auch in dem Testament bedacht — nahm alles in seine Hand und kommandierte alles. Und weil ich damals noch nicht, wie jetzt, eine Abschrift des letzten Willens in Händen hatte, so konnte ich nichts dagegen einwenden. Und er hieß mich mit dem Kinde fort und zur Frau Torquil nach Guildford gehen.“

„Und hatten Sie es dort gut?“

„O ja, in mancher Hinsicht, aber doch auch wieder nicht. Es ist keine solche Haushaltung, worin ruhige Leute gerne leben möchten. Kapitän Torquil schien zuerst ein sehr freundlicher Herr, aber niemand mag ihn leiden und er ist fast nie in Guildford, immer in London; ein jähzorniger gefährlicher Mann.“

„Aber Frau Torquil war doch freundlich gegen Sie?“

„Frau Torquil, Herr, hat in ihrem Hause nichts zu sagen. Sie verläßt ihr Schlafzimmer fast nie; denn ihre

Gesundheit ist untergraben und sie wird es nicht mehr lange machen. Ich fürchte auch, das wird denjenigen wenig kümmern, der sich am meisten darüber grämen sollte. Denn er führt ein solch' müßes Leben — Spieler soll er sein und Gott weiß noch — und kein Diensthote hält es dort lange aus; oft nicht Geld genug da für einen Laib Brod, und Kredit für das Haus zu bekommen hält schwer.“

„Aber wie ging es zu, daß er dann in Frau Mildmays Hause Zutritt fand?“

„Lieber Gott, sie wußte ja nichts von alledem. Der Kapitän hatte solche gefällige Manieren und schmeichelte sich bei ihr ein. Nun, in Guildford bekam ich von Herr Late, dem Advokaten, eine Abschrift des Testaments. Ich habe sie hier in der Reisetasche, dicht an meinem Bett, und bitte Sie, dieselbe zu lesen oder sich auch abschreiben zu lassen, weil doch nun das Kind in Ihrer Obhut ist.“

„Bitte, erklären Sie sich, meine gute Frau. Was meinen Sie denn?“

„Ich meine, Herr, daß meine gute Herrin dem Kinde, der Laura, tausend Pfund jährlich hinterlassen und von dem Rest des Vermögens auch die Frau Torquil, ihre Verwandte, und mich bedacht hat; und daß, wenn das Kind vor seiner Verheirathung sterben sollte, das ganze Geld der Frau Torquil zufallen soll — so besagt es ihr letzter Wille.“

„Ist der Kapitän zum Vormund der Kleinen eingesetzt?“

„O nein, Herr.“

„So hat er auch keine Berechtigung, das Kind in seine Obhut nehmen,“ sprach der Pfarrer, „und um so weniger als, gesetzt den Fall, es stieße der Kleinen etwas zu, dadurch sein Vermögen beträchtlich vergrößert werden würde. Aus diesem Grunde ist er gerade die allerletzte Person, der man das Kind anvertrauen würde, und eine unpassendere Wahl könnte gar nicht gedacht werden. Nun,

seine Angaben wegen des Steinablers als richtig herausgestellt hätten. Zugleich aber wird gemeldet, daß die Bevölkerung gegen Fürst Nikita förmlich gesinnt sei; man will ihn absetzen und den ältesten Sohn Garibaldis als Präsident der „West-Balkan-Republik“ ausrufen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. Februar.

Militärisches. Der zum Commandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ernannte Herr Oberstlieutenant Graf von Herzberg traf am Donnerstag Abend, von Berlin bezw. von Hannover kommend, hier ein und stieg im Hotel de Russie ab. Nachdem derselbe gestern, Freitag, Vormittag von dem Chef des Regiments, Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, in Audienz empfangen worden war, fand gestern Nachmittag gegen 4 Uhr die Uebernahme des Kommandos statt. Zu diesem Zwecke hatte sich das Regiment in Parade auf dem Pferdemarktspatz aufgestellt. Von dem Herrn Oberstlieutenant von Gayl als interimistischem Commandeur empfangen, wurde dem neuen Regimentscommandeur zunächst das Offiziercorps vorgestellt. Darauf hielt derselbe an das versammelte Regiment eine längere Ansprache. In derselben gab der Herr Oberstlieutenant Graf von Herzberg seiner großen Freude Ausdruck, daß ihm von Seiner Majestät dem Kaiser die Führung eines so ausgezeichneten und bewährten Regiments, wie das vor ihm versammelt sei, übertragen worden wäre; er rechne sich dies zu hoher Ehre an und spreche die Hoffnung aus, daß das Regiment sich den errungenen guten Ruf nicht allein zu erhalten, sondern womöglich noch zu vermehren wissen werde. Die herzlichste Weise, in welcher der neue Herr Commandeur seine Worte an das versammelte Regiment zu richten wußte, verfehlte nicht nach jeder Richtung hin den denkbar besten Eindruck auf das Offizier- und Truppcorps zu machen. Herr Oberstlieutenant von Herzberg schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser als obersten Kriegsherrn und auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog als Chef des Regiments und als Landesvater, da ja, wie der Commandeur speziell bemerkte, das Regiment sich zum bei weitem größten Theile aus Oldenburger Landeskindern zusammensetzt. Nachdem die Truppen wieder in die Kasernen abgerückt waren, wurde zum Schluß dem Herrn Commandeur noch die Regimentskapelle vorgestellt, bei welcher Gelegenheit derselbe auch an sie noch einige Worte richtete und dem Herrn Musikdirigenten freundlich die Hand drückte. Damit war der offizielle Act der Kommando-Uebernahme beendet. Das Regiment aber darf sich gratulieren und stolz darauf sein, in dem Herrn Oberstlieutenant Graf von Herzberg wieder einen so tüchtigen Führer bekommen zu haben, dem es sich mit ganzer Hingabe anvertrauen darf und der ganz ohne Zweifel das Kommando in ebenso bewährter Weise und in demselben Geiste weiterführen wird, als sein hier in allerbestem Andenken stehender Vorgänger Herr Oberst von Sobbe.

Militärisches. Heute Nachmittag fand zu Ehren des neuen Commandeurs des Oldenb. Inf.-Regiments Nr. 91. Herrn Oberstlieutenant Grafen von Herzberg, im Hotel zum Neuen Hause für das Offiziercorps des Regiments ein Diner statt. Der neue Commandeur wurde von dem Herrn Oberstlieutenant von Gayl freundlich willkommen geheißen, worauf Herr von Herzberg in den herzlichsten Worten dankte. Die übliche Tischmusik wurde von der Regimentskapelle ausgeführt.

Militärisches. Dem Herrn Obersten von Sobbe ist in Berlin bei Seiner Majestät dem Kaiser ein sehr gnädiger Empfang zu Theil geworden. Seine Majestät sprach wiederholt die größte Zufriedenheit mit dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 dem Herrn Obersten von Sobbe gegenüber aus.

Militärisches. Heute Morgen wurden die irdischen Ueberreste des vor einigen Tagen verstorbenen Herrn Majors Claufen, eines Oldenburgischen Veteranen, zur letzten Ruhe bestattet.

Mula der Realschule. Der „zwölfte Abend“ zur Feier deutscher Dichter ist auf nächsten Donnerstag, den 16. d. Mts., Abends 7 Uhr angesetzt und wird „den Romanikern“ gewidmet sein. Dem ausgegebenen inhaltreichen Programm zufolge verspricht dieser Abend, wie alle seine Vorgänger, für den Literaturfreund wieder ein sehr genussreicher zu werden.

Theater. Anfang nächsten Monats steht dem hiesigen Theaterpublikum ein besonderer Genuß bevor, indem in den ersten Tagen des Monats März die berühmte Schauspielerin Frau Auguste von Bärenborff an unserm Theater ein Gastspiel eröffnen wird. Die hochgeschätzte Künstlerin gedenkt in folgenden drei Stücken aufzutreten: 1. „Frauenkampf“ von Scribe, 2. „Kabale und Liebe“ von Schiller, und 3. „Das Glas Wasser“ von Scribe. — Ohne Zweifel sieht man in den betreffenden Kreisen diesem Gastspiel mit Spannung entgegen.

Theater. Die nächste Extravorstellung für auswärtige Theaterfreunde wird am Montag, den 20. d. Mts., stattfinden. Zur Aufführung gelangt in derselben: „Der Compagnon“, Lustspiel in 4 Acten von Adolphe Arronge, dem bekannten Verfasser von „Doctor Klaus“, „Mein Leopold“ u. s. w. „Der Compagnon“ ist eine Novität und wird als ein sehr amüsantes Stück gerühmt. Die auswärtigen Theaterbesucher werden also auf einen genussreichen Abend rechnen können.

Die hinter dem Theater hinführende, bei der Cäcilienstraße vorbei in die Herbartstraße mündende neue Straße, bisher „Contrescarpe“ benannt, hat jetzt vom Stadtmagistrat zu Ehren der hochseligen Großherzogin Cäcilie den sehr passenden Namen „Cäcilienstraße“ erhalten. Die bisherige Bezeichnung war auch in der That unsympathisch.

Der Herr Bildhauer Högl hieselbst hat vor Kurzem für die sel. Herren Hector Reuter in Aurich und Professor Dr. Prestel in Emden in ihren Haupttheilen aus schwedischem Granit gefertigte Grabdenkmäler, 2 1/2 Meter hohe Monumente, geliefert. Nach dortigen Zeitungsnachrichten hat die vorzügliche Ausführung dieser Monumente die allgemeinste Anerkennung gefunden, so daß in Betreff der tüchtigen Leistungen unseres Mitbürgers, des Herrn Bildhauer Högl, in den Nachbarstädten Aurich und Emden nur eine Stimme herrscht.

Anfrage. Die angeregte Frage nach der Verpflichtung eines Arztes zur Hülfeleistung ist nach des Einsenders Ansicht in Nr. 17 d. Bl. nicht erschöpfend beantwortet. Allerdings ist es dem Einsender klar, daß ein Arzt, wenn er ungerechtfertigter Weise Kranken die nachgesuchte Hilfe nicht leistet, dafür nicht gestraft werden kann. Gibt es aber für das Publikum nicht doch den Schutz, daß einem Arzte, welcher sich unverantwortlich saumelig oder nachlässig in Ausübung seines Berufes beweist, auf erhobene und wohl begründete Beschwerde von der Behörde die Concession entzogen werden kann? — Zur Aufklärung und im Interesse des Publikums dürfte es sehr nützlich sein, wenn auf diese Frage ein Arzt oder eine andere instruirte Person die hiermit erbetene Antwort ertheilen möchte. (Wir werden uns dieselbe zu verschaffen suchen und demnächst unseren Lesern mittheilen. Die Red.)

Die Oldenburger Genossenschafts-Bank wird zufolge eines Beschlusses des Verwaltungsrathes schon demnächst eine sogenannte Pfennig-Sparkasse eröffnen. Es sollen besondere Einlagebücher, Karten und Marken aus-

gegeben werden und letztere durch eine möglichst große Anzahl Vertriebsstellen in der Stadt und Umgegend zur Bequemlichkeit des Sparers verkauft werden.

Der gestern Abend stattgefundene Vortrag des Herrn Dr. Brehm erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuchs. Der große Casinoaal war nämlich bis auf den letzten Platz besetzt. Ohne zu übertreiben kann man den gestrigen Vortrag wohl als einen der interessantesten bezeichnen, der je hier gehalten wurde. In fließender und farbenreicher Sprache, gewürzt durch einen frischen und natürlichen Humor, verstand es der berühmte Verfasser des „Thierleben“, unterstützt von einem kraftvollen Organ, wahrhaft meisterhaft, seine Reiseerlebnisse in dem noch so unbekanntem Sibirien, über welches meistens noch vollständig falsche Vorstellungen vorherrschen, dem aufmerksam lauschenden Auditorium in der denkbar interessantesten Weise zu erzählen. Leider besitzen wir auch keine „rothe Kirgisenzunge“, sonst würden wir unsern Lesern den höchst lehrreichen Vortrag von Anfang bis zu Ende erzählen. Indes einige kleine Schilderungen wollen wir unserm Leserkreise gern mittheilen, damit derselbe doch etwas davon profitirt. Zunächst waren es die Schilderungen russischer Dörfer, welche dem Hörer große Freude bereiteten. Ansehnlich sind dieselben freilich nach unserm Begriffe nicht; Häuser und Wohnungen sind vielfach in einer solchen Beschaffenheit, daß man in denselben wohl Thiere, aber keine Menschen vermutet; dann wird der Reisende gewöhnlich in solchen Dörfern von einer Herde Schweine empfangen und beim Verlassen derselben wiederum von Schweinen eine Strecke weit begleitet. In Sibirien ist das aber anders. Dort herrscht Sauberkeit und Ordnung und, sobald der Frühling hereingebrochen ist, eine Vegetation in solcher Pracht, wie man sich eine solche nicht denken kann; zu beschreiben ist sie nicht. Weilenweite Strecken schaut das Auge nichts als die wundervollsten Blumen in voller Blüthe, als Tulpen, Lilien u. s. w., prachtvoll rothblühende Gesträuche überall, dabei der entzückende Gesang von etwa 6 Lerchen-Arten, worunter die bekannte Kalandler-Lerche, welche von der Erde zum Himmel hinauf und vom Himmel herab zur Erde fliegen — das ist Sibirien, ein wahres Paradies. Allerdings ist Sibirien, welches sich wieder in West- und Ostsibirien theilt, sehr groß (es umfaßt nicht weniger denn 165,000 Quadratmeilen) und nicht überall ist das Klima und die Vegetation so über alle Maßen schön, als oben geschildert. Ferner gab der Herr Vortragende höchst interessante Schilderungen über die Städte Semipalatinsk, Tobolsk und Tomsk, den Altai, die häßlichen Mongoleuweiber u. s. w. und kam zu dem Schluß, daß Rußland an seinen asiatischen Grenzen der aufrührerischen Stämme wegen wohl ewig werde Krieg führen müssen, daß aber in jenen der Kultur feindlichen Gegenden der Ruße der Träger des Fortschritts, der Cultur und der Ordnung sei. In Betreff der Verbannungen nach Sibirien, die gewöhnlich in den schwärzesten Farben geschildert werden, äußerte sich der Redner dahin, daß die dortigen Verhältnisse ganz entgegengesetzt von denen seien, als gewöhnlich angenommen wird. Der nach Sibirien verbannte Verbrecher wird einfach nach dort geschafft, aber an Ort und Stelle freigegeben und auf eigene Füße gestellt, so daß also demselben Gelegenheit gegeben wird, wieder ein ordentlicher Mensch zu werden, was auch meistens der Fall ist. Es wäre also nach Ansicht des Redners nur zu wünschen, daß wir hier bei uns auch ein Sibirien hätten, dann könnten wir unsere Gefängnisse und Zuchthäuser öffnen und aus deren Insassen durch eine ähnliche Verbannung wieder brauchbare Menschen machen. Mehrer Beifall wurde dem Herrn Vortragenden am Schluß seines Vortrages, den Niemand unbefriedigt verlassen haben wird, zu Theil.

Anleihe der Stadt Oldenburg vom 6. August 1881 zum Betrage von 822 500 Mark. Erste Auslosung vom 9. Februar 1882. Gezogen sind:
Lit. A. Nr. 7 36 38 66 107 120 131 132 175
198 = 10 Stück à 2 000 Mark.

verstehe ich auch, was sie sagen wollen, nämlich, das Torquil wünschen mußte, alle Verantwortlichkeit in diesem Falle los zu sein.“

„Ach, Herr, das ist es nicht, was der Kapitän will. Nein, ich konnte nicht länger in seinem Hause bleiben, ich durfte ihm nicht erlauben, an dem Kinde herumzubottern.“

„Dabei sah sie den Pfarrer ernst an.“

„Wie? Ich verstehe Sie wohl nicht ganz,“ sagte dieser zögernd.

„Ja, Herr, das war's, und das müssen Sie erfahren. Als Kapitän Torquil das erste Mal nach Guildford kam, ging er gleich in die Kinderstube und war sehr freundlich gegen mich, machte mir ein Geschenk und sagte, ich solle alles haben, was ich verlangte. Dann meinte er, das Kind müsse sich erkälten haben, und setzte hinzu: „Wissen Sie, Frau, ich verstehe auch etwas von der Medizin; bringen Sie die Kleine zu Bett; so lange sie fiebert, ist nichts zu machen; höchstens könnte ich ihr ein wenig James'sches Pulver geben — Sie werden wissen wie man das einnimmt.“

„Dann ging er fort und kam zurück und theilte das Pulver, daß er mitbrachte, in zwei Theile und versprach wiederzukommen, um zu sehen, wie es wirke. Ich gab dem Kinde das Pulver in seiner Gegenwart — und seit der Zeit ist es nicht mehr gesund geworden.“

„Hm,“ murmelte der Pfarrer, die Augen auf den Boden geheftet, und es folgte ein kurzes Stillschweigen.

„Als ich später der Kleinen die andere Hälfte nicht geben wollte, da wurde er bleich und machte solch' böses Gesicht, das ich es nicht aus den Gedanken bekommen konnte, blieb aber nicht lange und sagte auch nicht viel. Aber seitdem ist er wieder in die Kinderstube gekommen und gesagt, das Kind gehehe nicht bei mir, ich sollte ihm doch dies zu trinken geben, und hat ein Fläschchen aus der Tasche ge-

zogen. Und als ich es nicht thun wollte, riß er den Umschlag ab und zeigte mir die Etikette „Dassys Tropfen“ und den Namen des Apothekers an der Flasche und sagte: „Sie müssen ihm diese Medizin geben, sonst stirbt das Kind!“ worauf ich erwiderte, ich würde ihm nichts geben als was unser Doktor ihm verschrieb. Dann lachte er und nannte mich eine Narrin, und schlug mit der Hand auf den Tisch undieß mich am nächsten Morgen den Dienst zu verlassen, das Kind müsse eine andere Wärterin haben. Dabei sah er mich ganz schrecklich an, und ich hörte ihn wüthen, als er die Treppe hinunter eilte.“

Wenn nun wirklich nur Dassys Tropfen und sonst nichts in dem Fläschchen gewesen wären, warum ließ er es dann nicht auf dem Tische, wo er es hingestellt hatte, sondern nahm es wieder in seiner Tasche mit fort? Verstehen Sie wohl, ich sage nichts, Herr Pfarrer, aber ich weiß, was ich mir dachte. Ich zitterte am ganzen Leibe, und ich glaube, ich wäre ohnmächtig geworden, aber da sah ich auf das arme unschuldige Kind und fing an zu weinen, und ich glaube, das hat mich aufrecht erhalten.“

Hier hielt Hilera Pullen inne, und der Pfarrer jagte nun:

„Sie thun wohl daran, Frau Pullen, in Ihren Aeußerungen vorsichtig zu sein; denn es liegt kein Beweis vor, nur Verdacht und weiter nichts. Auf mich können Sie bauen. Sie haben ganz recht gehandelt. Wie bald nach dem Mitgetheilten vertreiben Sie das Haus?“

„Dieselbe Nacht, Herr. Ob ich schon krank war, stahl ich mich mit dem Kinde davon und meine, das man mich vor dem Morgen dort nicht vermist hat; denn in dem Hause that jeder, was er wollte, und keiner kümmerte sich um den andern.“

„Aber Sie sagten, Kapitän Torquil verfolge Sie. Wie verhält es sich damit?“

„Am zweiten Tage hatten wir zwei Stunden Verspätung und waren in einer kleinen Stadt, Twinton, wo ich mit dem Kinde ausstieg, um hierher weiter zu fahren.“

„Ich konnte etwa eine Stunde dort sein, es war Mondschein, da sah ich einen Wagen mit Vieren lange vor dem Thorweg halten, Kapitän Torquil steckte den Kopf zum Wagenfenster hinaus und erkundigte sich, wie lange die Postkutsche schon fort sei, und man gab ihm Antwort. Die Pferde wurden getränkt; aber obgleich es ein frostiger Abend war, so dampften sie doch von Schweiß. Dann fragte er noch mehreres, ob er die Post an der nächsten Station wohl einholen könne und dergleichen. Und ich stand während der ganzen Zeit mit dem Kinde an dem großen Fenster, gerade über der Hausthür, im hellen Mondschein, und war vor Angst nicht imstande, mich von der Stelle zu rühren. Ich wußte nichts von mir oder dem Kinde, und es war, mir, als müßte ich vor Schreck auf der Stelle todt zusammenstürzen; denn Sie wissen nicht, was ich Alles über den Mann gehört habe. Nun, Herr, Sie können sich denken, wie mir wurde, als er die Augen erhob und gerade nach dem Fenster hinauf sah, wo ich stand. Ich starrte nach ihm und fühlte meine Augen immer größer werden. Er bog sich heraus, als wenn er öffnen und aussteigen wollte. Aber Gott sei es gedankt, er hatte mich doch nicht gesehen. Ich denke, es war der Widerschein des Mondlichtes vom Fenster, der mich ihn verbarg. Er hielt seine Uhr an das helle Licht und rief den Postillon zu, weiter zu fahren, und ich sah ihn in der nächsten Minute davonjagen. Ich hatte mich den ganzen Weg über gefürchtet, daß er mich einholen werde; denn er mußte vermuthen, das ich mich nach dieser Richtung gewendet hatte, weil eine Schwester von mir in Edinburgh lebt, die mich längst gern bei sich haben wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Litr. B. Nr. 33 53 79 80 109 143 150 168 200
 226 228 237 240 253 268 297 307 311 335 337 438
 445 459 507 536 546 556 563 580 634 646 681 689
 710 727 728 738 = 37 Stück à 500 Mark.
 Litr. C. Nr. 6 16 20 54 58 77 116 125 139 198
 229 230 258 297 305 357 386 391 417 439 445 449
 450 457 477 488 497 = 27 Stück à 100 Mark.
 Die Einlösung geschieht vom 1. October 1882 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Wie wir hören, schreibt die „Wes. Ztg.“ unterm 9. Februar, ist in einer heute abgehaltenen Vorstandssitzung der Deutschen Nationalbank die Dividende der Bank für das Jahr 1881, vorbehaltlich der Zustimmung des Aufsichtsraths, auf **40 Prozent** festgesetzt worden. Bekanntlich war die Dividende der Bank für 1880 von gleicher Höhe. Es ist ein in den Bankannalen wohl kaum bisher verzeichnetes Resultat, daß in zwei auf einander folgenden Jahren eine Dividende von 40 Prozent erzielt worden ist.

Dem Vernehmen nach hat der kürzlich verstorbene Herr Julius Rohland in Bremen testamentarisch angeordnet, daß die **Ein fünfte seines Vermögens**, nachdem der Nießbrauch desselben erloschen ist, dem Großherzog von Oldenburg und dem Senat der freien Stadt Bremen anheimfallen zur Verwendung für künstlerische Zwecke in Oldenburg und Bremen. Das nicht unerhebliche Vermögen, welches der Verstorbene seinem Geburtslande und seiner späteren Heimath in so dankenswerther Weise zu Gute kommen läßt, dürfte einige hunderttausend Mark betragen. Die Art der Verwendung ist vom Erblasser genau vorgezeichnet.

Vielfach an uns ergangener Anfragen zufolge theilen wir unsern geehrten Lesern mit, daß das in der Sonntagsnummer des „Correspondent“ veröffentlichte **Gedicht**, „Versammelt in der feierlichen Halle des Webersaales u.“ unmittlbar nach dem jähen Tode unseres allverehrten Engel entstanden ist und das Mitglied des Großherzogl. Theaters, Herrn Arnold Schröder hieselbst, zum Verfasser hat.

Naftede, 10. Febr. Die seit mehreren Jahren hier bestens accreditirte „Böhmische Berg-Capelle“ unter Direction des Herrn Heimsen, welche die Orte und kleinen Städte des nördlichen Deutschlands, namentlich Westfalens, Hannovers und Oldenburgs, auf ihren Concert-Touren hauptsächlich bereist und in der Regel in unserem Orte jährlich 2 Concerte veranstaltet, war gestern wieder hier anwesend und concertirte, wie gewöhnlich, im „Nasteder Hof“. Bereits gelegentlich des letzten Auftritts im October v. J. hat Referent sich nach bestem Gewissen anerkennend über die Leistungen dieser Concert-Gesellschaft ausgesprochen und kann dieses Urtheil heute nur voll bestätigen. Auch gestern hatte sich wieder ein verhältnismäßig zahlreiches Publikum eingefunden. Schon das feine, noble Auftreten der Gesellschaft, die sympathische Erscheinung jedes einzelnen Mitgliedes in Bezug auf Persönlichkeit und die kleidbare Uniform, muß von vorne herein für die Gesellschaft einnehmen. Im Gespräche mit den einzelnen Mitgliedern tritt sofort der treuherzige, biedere österreichische Volkscharacter angenehm hervor. Die Leistungen fanden auch gestern wieder den wohlverdienten reichsten Beifall des Publikums. Eine wirklich außerordentlich interessante Concert-Pièce ist beispielsweise — um die Bezeichnung des Programms beizubehalten — Humoristische Transcription von: „s kommt ein Vogel geflogen“ in der Manier verschiedener Componisten, componirt von Siegfried Dehs. — Es sind in dieser Composition unsere sämmtlichen hervorragendsten Camponisten von Haydn bis Wagner und von auswärtigen Tonmeistern Verdi und Gounod vertreten. Die Composition fand lebhaften Beifall. Ebenso wurde der ewig schöne „Braut-Chor“ aus Wagners „Lohengrin“ brav executirt.

Zu Ehren des Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbgrößherzogin Elisabeth hatten am vorgestrigen Tage, den 8. Februar, die Wohngebäude der Großherzoglichen Beamten, sowie das Bahnhofgebäude Flaggen Schmuck angelegt.

Großherzogliches Theater.

„Ernst, Herzog von Schwaben“ von Ludw. Uhland.
 Ludwig Uhland, der hervorragendste Repräsentant der „schwäbischen Dichterschule“, dem das deutsche Volk die schönsten seiner Balladen dankt, stand, seiner ganzen dichterischen Individualität nach, der Bühne fern; seine dramatischen Dichtungen sind daher auch eine seltene Erscheinung auf den weltbedeutenden Brettern. Bei allem Reichthum an poetischer Schönheit und tiefer Empfindung, trotz der herrlichen Sprache, deren classische Formvollendung muster-giltig ist, fehlt es demselben doch an dramatischem Leben. Das epische Element tritt zu sehr in den Vordergrund, hemmt die wirksame Entwicklung, den Fortgang der Handlung.
 Trotzdem ist es zu bedauern, daß Uhlands Name fast gänzlich vom Repertoire unserer Bühnen verschwunden, da die glänzenden Vorzüge des Dichters diese Mängel weit überstrahlen. Durch Aufführung des Herzog Ernst hat die Direction unseres Theaters sich neuerdings den Dank des kunstsinigen Publikums verdient.
 Die Vorstellung war eine durchaus zufriedenstellende. In erster Linie sei hier die vortreffliche Inszenirung durch Herrn Director Wolterek anerkannt, dessen unermüdeten Fleiß wir stets aufs Neue bewundern müssen.
 Die Titelrolle spielte Herr Brandt. Der begabte junge Künstler wurde seiner schweren Aufgabe in jeder Hinsicht vollkommen gerecht. Den durch Unglück und Kerker innerlich gebrochenen Ernst, der sich nur an der sicheren, muthigen Männlichkeit des Freundes wieder aufrichtet, stellte er ohne jede Uebertreibung, wahr und überzeugend dar. Die

Löne warmer Empfindung stehen Herrn Brandt ebenso zur Verfügung, wie der Ausbruch der Begeisterung und leidenschaftlichen Erregung. Spiel und Haltung waren un-gesucht, einfach und edel. Zu wünschen wäre nur, daß der geschäftige Künstler eine andere Maske gewählt hätte. Wir stellen uns den aus dreijähriger Kerkerhaft zurückkehrenden Herzog doch weniger elegant und Romeo-haft vor. Möchte Herr Brandt künftig bei ähnlichen Anlässen doch weniger eitel sein, und den „schönen Mann“ mal bei Seite lassen.

Den Graf Werner, die eigentliche Hauptfigur des Stückes, spielte Herr Reicher vorzüglich. Haltung und Sprache waren edel, kräftig und voll schöner Empfindung. Das war so ganz der Werner, in dem sich das Ideal deutscher Männlichkeit und Treue verkörpert. Sehr schön und fließend gesprochen war die Schilderung der Kaiserwahl auf dem Maienfeld, von großer Wirkung die Sterbefcene.
 Fräulein Lind (Gisela) nahm sich ihrer Rolle mit an-erkennenswerthem Fleiß an.
 Würdig in Erscheinung und Spiel repräsentirte Herr Zimmermann den „Kaiser Cunrad“. Dieser Darsteller scheint uns durch seine natürliche Noblesse, seine ungekünstelte und doch so ausdrucksvolle und markige Sprechweise für der-lei Rollen besonders beanlagt. — Wie wir hören gedenkt Herr Zimmermann mit Schluß dieser Saison aus dem Verbanne unserer Bühne zu scheiden. Wir müßten im In-teresse unseres Kunst-Instituts lebhaft bedauern, wenn es der Intendanz nicht gelingen sollte, uns diesen hochbegabten und allbeliebten Schauspieler auch ferner zu erhalten, für den sich wohl nur schwer geeigneter Ersatz finden dürfte.

Herr Edgar (Bischof Warmann) erwies sich wieder als ausgezeichnete Rhetoriker, und die Herren Kramer (Wolbert von Falkenstein) und Seydelmann (Warin) führten ihre Rollen bestens durch. Auch die Herren Fliegner, Benedict und Ludwig trugen nach Kräften zum Ge-lingen des Ganzen bei.

Vermischte Nachrichten.

Die gütige Natur heilt immer wieder die **Wunden**, welche die Menschen sich schlagen. Kaum sind zahlreiche Bankiers und andere Geldmenschen an den Börsen dem gräulichsten Kagenjammer verfallen, so drängen sich an den Küsten der Meere die ungezählten Schaaren der Heringe, um den Kagenjammer zu heilen.

Gambetta hat die Leitung der Pariser Zeitung **Republique française** wieder feierlich übernommen. Wir hören schon, wie mancher Colleague sich in die Brust wirft und ruft: „Vom Minister bis zum Zeitungsschreiber ist nur Ein Schritt!“

Gott Jupiter, der alte Heide, stellte sich hier und da mit einem **Goldregen** ein, Gambetta ist mit einem Goldregen geschieden. Am letzten Tage seines Regiments ernannte er ein Duzend seiner persönlichen Günstlinge zu Eisenbahn-Verwal-tungsräthen mit je 12000 Frs. Gehalt und einigen andern Annehmlichkeiten, und ein halbes Duzend andere zu fetten Consuln und Viceconsuln; denn kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Kein Wunder, daß die Franzosen 1870 Berlin **ohne preussische Wegweiser** nicht finden konnten. Heute noch berichtet eine Pariser Zeitung von einem Artillerie-Bat., „der in der Umgebung von Züterbog (Züterboog) im Walde von Hannover bei Halle“ errichtet werden soll. Und von dem Kaiser Wilhelm berichtet sie, er habe dem Papste ein Mpl an-geboten „im Seminar von Paderborn an der Grenze von Schlesien und Posen.“

Prinz **Victor Napoleon**, der Sohn Mon = Plons und das künftige Haupt der Napoleoniden, ist mit seinem Hof-meister in Heidelberg angekommen, um zu studiren; freilich ein bißchen spät; den für die andern Studenten haben die Vor-lesungen schon im October angefangen. Schön ist's aber doch, daß der Prinz sagt: „Eist studiren, dann politisiren.“

In der Zeitung in Ruhl a findet sich folgende „**nach-trägliche Anzeige**“: „Weil ich es diesmal nicht für die Mühe werth hielt, bei unserer einzelnen liebegeborenen Tochter zu annonciren — vor zwei Jahren waren dem Einsender Zwillinge geboren worden — so erjuche ich aber diejenigen Reflektirenden, sowie auch passende Personen, welche gerne Patheustelle versehen wollen, sich bis nächsten Sonnabend bei Unterzeichnetem zu melden. Auch auswärtige Reflektanten können ihr Porträt franco bis zur genannten Zeit an uns erst ein-senden. Wochenuppen und sonstige Geschenke werden von Morgens sehr früh bis Abends kurz vor der Polizeitunde mit dem größten Dank angenommen. Chr. Göffel und Frau Gemahlin.“

Das Deutsche Reich hat drei Kaufverträge über **Krieger-grabstätten** in Lothringen abgeschlossen, über Massengrab-stätten bei Marange, über einen Denkmalsplatz des Ziethe-n-Guaren-Regiments bei Rezonville und eine Massengrabstätte bei Et Privat.

Zu den altpreussischen Offiziersfamilien gehören vor allen die **Arnim's**. 404 Arnim's dienen jetzt im preussischen Heere.

Eröffnete Concurse.

Beim Amtsger. Butjadingen. Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirths Paul Friedr. Aug. Folte zu Stollhammerdeich am 31. Januar. Anmeldefrist bis 15. März.

Beim Amtsger. Wildeshausen. Ueber das Vermögen des Brinckers Joh. Herm. Hinr. Mysegaes zu Amelhausen am 30. Januar. Anmeldefrist bis 21. Februar.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 12. Februar 1882:
 68. Abonnements-Vorstellung:
 Zum Erstenmale:
Der Compagnon.
 Lustspiel in 5 Akten von Adolf L'Arronge.
 Am Dienstag, den 14. Februar 1882,
 69. Abonnements-Vorstellung:
Elisabeth Charlotte.
 Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.
 Am Donnerstag, den 16. Februar:
 70. Abonnements-Vorstellung:
Der Bibliothekar.
 Schwank in 4 Acten von Moser.
 Am Freitag, den 17. Februar:
Concert.

Kirchennachricht.

Laubertikirche.
 Sonnabend, den 11. Februar:
 Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.
 Sonntag, den 12. Februar:
 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 11. Februar 1882.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	100,80	101,35
4 1/2%	Oldenburgische Conjols	100	101
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 o/o höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
4 1/2%	Federsee Anleihe	99,75	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	99,75	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4 1/2%	Brater Sielachs-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2%	Landschaftliche Central-Bandbriefe	100,45	—
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	148,50	149,50
4 1/2%	Gutin-Vübeder Prior.-Obligatiouen	99,75	100,25
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	100,70	101,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,50	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1871	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	94,30	94,85
4 1/2%	Pfundbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29	99,75	—
4 1/2%	do. do. do.	98,55	99,50
4 1/2%	Pfundbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,50	102,05
4 1/2%	do. do. do.	96,20	96,75
5 1/2%	Sächsische Prioritäten	102	—
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,50	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)		
	Dsnabrücker Santactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	—	—
	(4% Zins vom 1. Juli 1881)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	305
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,30	169,10
	„ „ London „ „ 1 Pfr „ „	20,425	20,525
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,28
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. „ „	16,70	—

Anzeigen.

Haus-Verkauf.
 Meine an der Donnerschweer Chaussee belegene **Besitzung** mit Garten wünsche zum baldigen Antritt zu verkaufen und wollen Reflectanten sich behufs weiterer Unterhandlung bei mir melden.
J. H. Schmidt.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende **Milch - Kuranstalt** halte bestens empfohlen. Kindermilch in 1/1 und 1/2 Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfge., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfge.
D. H. Rudebusch.

Neht trockenes **Buchenbrennholz**, klein zerhacken, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 H. ctol. Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.
Express-Compagnie.

Oldenburg. Empfehle echt **Nienburger Brod.**
 Aug Timmen, Ziegelhoffer.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.**
Diedr. Tietjen,
 Poggenburg 27.

H. Meyer,
 Haarenstrasse Nr. 52.
Prima Glanzwiche,
 eigenes Fabrikat!
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Theodor Meyer,

Langestraße 12.

Complettes Lager in **Herren-Wäsche, Oberhemden** auf leinenen Einsatz von 3 Mk 50 Pf an, gute Qualität, **Nachthemden** von Halbleinen 2 Mk 30 Pf, gute Qualität.

Complettes Lager in **Damenwäsche** und **Kinderwäsche**. **Damenhemden** von 1 Mk 50 Pf an. **Kinderhemden** in jeder Größe von 35 Pf an.

Wohnungsveränderung.

Oldenburg. Meine Wohnung und Werkstelle verlegte ich von der Staulinie nach der Kleinkirchenstraße Nr. 7 in das alte Haus des Herrn Grafen von Wedel.

F. Syvarth, Instrumentenmacher.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Ersten.

Club „Erheiterung.“

Am Freitag, den 17. Februar:

BALL

bei **Chr. G. Martens**

Freunde können eingeführt werden. Es ladet freundlichst ein D. J. D.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 12. Februar:

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**.
Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 12. Februar:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 12. Februar:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 12. Februar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Senjes.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 12. Februar:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Grube**

A. Kolter - Weitzmann,

Théâtre - Variété,

Am Montag, den 13 und Dienstag, den 14 Februar findet täglich eine

Gala-Vorstellung

der weltberühmten Gesellschaft in einer hier noch nicht gesehenen Art statt.

Besonders hervorzuheben ist:

Le pont du Niagara, wobei die großartigen Salkomortales bis 20 Fuß Länge ausgeführt werden.

— **Pezi**, der komisch dressirte Elefant. — **Das Feld der Chinesen zu Peking.** — **Die römischen**

Spiele von 5 Damen. — **Tableaux vivants.** — **Galerie.** — **Lebende Bilder.** —

Entree 50 Pf.

A. Kolter-Weitzmann, Director.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Natternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Ründigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Kämst, Bankgeschäft.

Restauration zur Schweizerhalle.

↔ Bistolenstraße 1. ↔ Am Markt. ↔

Täglich kalte und warme Speisen.

↔ Bier vom Faß ↔ Billard pro Stunde 40 Pfg. ↔